Zeitschrift: Schweizerische numismatische Rundschau = Revue suisse de numismatique = Rivista svizzera di numismatica

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 27 (1939)

Artikel: Bemerkungen zu einem Stater von Thuriori

Autor: Lederer, Ph.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-173211

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bemerkungen zu einem Stater von Thurioi

(Mit 1 Tafel und 5 Textabbildungen)

Von **Ph. Lederer**

Vs. Kopf der Athena r. im attischen Helm mit Busch und Oelkranz, woran Beeren sichtbar.

Rs. ⊖OY PIΩN (oben) Stier l. schreitend, Kopf gesenkt, *auf steinigem Boden,* im Abschnitt Thunfisch l.

Æ ↓ 20,5×21,5 mm, 7,77 g. Privatsammlung Berlin. **Tafel, Nr. 1,** *in doppelter Vergrösserung* [Fig. 1][1]).

Fig. 1

Die Vorderseite dieses durch seinen schönen Stil ins Auge fallenden Staters[2]) ist aus dem gleichen Stempel wie die des Staters Jörgensen, On the earliest coins of Thurioi, Corolla Numismatica 1906, S. 171 Nr. 24, Tafel IX 20 (in Anm. 5 sind dort 3 Exemplare in Paris, London, Kopenhagen aufgeführt. «On all three specimens a defect in the die in front

[1]) Der freundlichen Mithilfe eines wissenschaftlich interessierten Sammlers habe ich diese und die folgenden vergrösserten Münzaufnahmen zu verdanken.

[2]) Weitere Exemplare aus dem gleichen Stempelpaar: a) Museo Nazionale Neapel, ↓ 7, 65 g Cat. Fiorelli Mus. Naz. No. 2784; b) Slg. L. Strauss, Basel, ↓ 7,82 g.

of the nose»), der mit dem Rückseitenstempel eines auf *glatter* Bodenlinie l. *stossenden* Stieres verbunden ist. Aus dem gleichen Vs.-Stempel mit der kleinen Verletzung an der Nase stammt auch ein Stater des Fundes von Torchiarolo, Q. Quagliati Atti e Memorie dell'Istituto It. di Num. VII (1932) S. 7 Nr. 15 Tafel I 12, dessen Rückseite aber wie unser Stater einen l. *schreitenden* Stier und die gleiche Art Bodenlinie zeigt. Unter sich verschieden sind diese beiden Rückseiten dadurch, dass auf der Münze von Torchiarolo der Stier die linken Füsse vorstellt, nicht wie bei unserem Stück die rechten, und unter seinem Leib (von Quagliati nicht bemerkt) ein Γ zu sehen ist. Was beide Rs.-Stempel aber doch wohl dem gleichen Künstler zuzuteilen berechtigt, ist der eigenartige Grund, auf dem beide Male das Tier steht. Linea perlinata del terreno nennt ihn Quagliati; aber hier haben wir nicht eine geperlte Linie vor uns, wie etwa auf dem Stater E. S. G. Robinson, Coins of Thurium from the collection of the Marchese Ginori, Num. Chron. 1927, S. 297 Nr. 1, Tafel XIII 1 (übergegangen in die Lloydsammlung, E. S. G. Robinson Sylloge Nummorum Graecorum. The Lloyd Collection, Parts I—II (1933) Nr. 461), an dem der geschätzte Verfasser hervorhebt: the reverse has a dotted exergual line, an unusual feature, sondern noch Ungewöhnlicheres — einen unebenen, mit vielen kleinen Steinchen bedeckten wirklichen *Boden*, eine naturalistische Weiterbildung eben der einfachen Basis*linie*. Künstler einer etwas späteren, dem Naturalismus noch stärker zugewandten Periode in Thurioi lassen den nunmehr über den Grund wild dahinstürmenden Stier die Steine in die Höhe wirbeln, vgl. die Distatere BMC Italy, S. 289 Nr. 30, **Tafel, Nr. 2,** Kat. Jameson Nr. 362, Sidney P. Noe, The Thurian Di-Staters (Numism. Notes and Monographs No. 71) S. 47, Gruppe F 10—12 (6 Steine, sie sind in diesen Katalogen als dots, globules und pellets bezeichnet) oder den Stater BMC S. 293 Nr. 68, **Tafel, Nr. 3** (2 Steine)[3]). Der von steinigem Geröll erfüllte Acker- und

[3]) Gleichstempelig, wie mir Herr E. S. G. Robinson zu bestätigen die Güte hatte, ist das Exemplar S. W. Grose, Cat. of the Mc. Clean coll. of Greek coins, Fitzwilliam-Museum Cambridge I No. 1282. Tafel 41. 11, mit

1

2

3

4

5

7

6

8

9

10

11

Ph. Lederer, Bemerkungen zu einem Stater von Thurioi

Weideboden Süditaliens, wie er sich heute noch unserem Auge darbietet, wird in der Zeit griechischer Besiedlung kein anderes Aussehen gehabt haben und ihn hat der Künstler der Münze in anschaulich-knapper Weise wiedergegeben. So reiht sich das Münzbild den nicht allzu häufigen Beispielen der Andeutung landschaftlicher Motive in den letzten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts an, die K. Regling in «Die antike Münze als Kunstwerk» (1924) S. 98 f. behandelt hat.

Auf einem Stater in Berlin (Imhoof, stossender Stier r., darüber wiederum Beizeichen Bogen), **Tafel, Nr. 5,** Rs. in *doppelter Vergrösserung* (Fig. 2), ist der Bodengrund wieder in anderer Art

Fig. 2

angegeben, nämlich durch parallel gereihte kleine Schräglinien, auf denen winzige Steinchen aufliegen. Es hat den Anschein, als ob hier die Ackerfurchen, über die der Stier dahinrast, angedeutet werden sollten. Unebenes Gelände ist auch sonst auf

Beizeichen Bogen über dem Stier (weiteres Exemplar in Neapel, Fiorelli Coll. Santangelo Nr. 4923), wo bereits vermutungsweise die pellets als flying stones erklärt sind, und wenn Noe a. a. O. S. 21 die Bedeutung der 6 Kugeln auf den Distateren «nicht klar» findet, so dürfte doch eine andere Auslegung kaum möglich sein, nachdem etwa an Wertkugeln, wie vom Verfasser des Auktionskataloges der Münzhandlung Basel Nr. 8 (vom 22. III. 1937) zu einem solchen Distater (Nr. 73) vermutet wird, schon im Hinblick auf das (spätere) Halbstück mit den zwei Steinen, natürlich nicht zu denken ist. Der Stein, den die Skylla von der Helmzier des Athenakopfes (Noe-Gruppen J—N) schleudert, hat gleiche kugelige Form, vgl. den Berliner Stater mit Beiz. Eule (Löbbecke), **Tafel, Nr. 4.**

späteren Stateren dargestellt, wie ein Blick auf die Tafeln im Katalog Grose lehrt, so auf dem erwähnten Berliner Stück mit Beiz. Eule (Löbbecke), **Tafel, Nr. 4** und auf einem solchen mit Beiz. Blitz (Imhoof), **Tafel, Nr. 6.** Aehnliche Wiedergabe eines steinigen Erdreichs (unter der Abschnittslinie) begegnet uns noch auf Tetradrachmen von *Selinus* (W. Schwabacher, Die Tetradrachmenprägung von Selinunt, 1925, auf allen Flussgott-Rückseiten (S) seit Stempel S 19, also ab Ende seiner Periode II gegen 435 v. Chr.), wofür als Beispiel das Berliner Exemplar Schwabachers 36a, **Tafel, Nr. 7,** Rs. *in doppelter Vergrösserung* (Fig. 3),

Fig. 3

abgebildet sei. Zu diesem «Erdbodenmotiv» hatte ich in meiner Kritik der Arbeit Schwabachers, Zeitschr. f. Numism. XXXVI (1926) S. 150, bemerkt: Gerade auf dem Kieselboden, meine ich, steht der Flussgott in naturgegebener Weise, und ich erblicke darin ein feines künstlerisches Novum, das ähnlich etwa wie der Felsen des Jägers von Segesta als Landschaftsandeutung dient und die Umbildung des Münzstiles auf das *Malerische* hin kennzeichnet.

Auf einem Stater von Thurioi mit dem stossenden Stier in London, BMC 70 (Grose Cat. Nr. 1283, Tafel 41. 12), **Tafel, Nr. 8,** ist die Bodenlinie durch eine *Wellenreihe* gebildet und so

mit dem darunter schwimmenden Delphin in Zusammenhang gebracht[4]). Mag hier das Vorbild tarentinischer Münzen ein-

[4]) Zu Unrecht sehen aber Wellenlinien

a) Jameson Cat. No. 356 (? = Hirsch XV Nr. 662) auf einem frühen Stater mit schreitendem r. Fusse vorsetzendem Stier, auf dessen Hinterteil Φ und darüber Beiz. Vögelchen l. (nach diesem Rs.-Stempel der Gruppe der eingangs behandelten Statere anzuschliessen): «L'exergue semble marblé et est limité par une ligne ondulée comme pour indiquer les flots.»

b) Grose Cat. Nr. 1294 (Tafel 41. 20) = BMC 92, **Tafel, Nr. 9,** auf einem späteren Stater mit stossendem Stier, oben Stern, zwischen Hinterbeinen Ω Ϛ, i. A. Fisch und Muschel: «waves starting from plain ex. line».

Wir haben vielmehr bei a) unebenen Boden mit steinigem Grund darunter, bei b) Bodengrundlinie, auf der Steinchen aufliegen, vor uns. Bedürfte es zu b) noch eines weiteren Beweises, so gibt ihn ein ähnlicher Stater in Wien (= BMC 93, L. Forrer, Weber-Coll. I [1922] Nr. 886, Lloyd-Coll. [1933] Nr. 494) mit Σ Ω über dem Stier, Ξ E unter dessen Hinterbeinen und i. A. zwei sich gegenüberstehenden Delphinen über Wellen, (Land und Meer hier also klar geschieden), **Tafel, Nr. 10,** *Rs. in doppelter*

Fig. 4

Vergrösserung (Fig. 4) nach Gips aus der im Besitz der Berliner Akademie der Wissenschaften befindlichen Abgußsammlung nach Siegellackabdrücken Imhoof-Blumers. Es ist Prof. H. Gäblers grosses Verdienst, das Ausgiessen dieser jetzt in Athen liegenden, wissenschaftlich höchst wertvollen Abdrücke besorgt und so die Berliner Gipssammlung ausserordentlich bereichert zu haben.

gewirkt haben? Die Lage der Stadt in der Nähe des Meeres[5]) kommt auch in den maritimen Symbolen der Münzen zum Ausdruck, nämlich durch a) hinter dem Athenakopfe der Vs. Delphin, b) am Helm des Athenakopfes Skylla, Seepferd, c) im Abschnitt der Rs. Thunfisch[6]), ein oder drei Delphine, seltener Riesenbarsch (Polyprion cernuum, Robinson Lloyd Coll. Nr. 491), Kamm-Muschel, Seepferd, Akrostolion.

Ueberblickt man übrigens die Gesamtheit der Münzreihen von Thurioi (im Berliner Kabinett ist ein vortreffliches Material von Originalen und Abgüssen vereinigt, auch der Katalog Grose enthält eine ungewöhnlich reiche Serie mit guten Abbildungen), so wird man finden, dass vielleicht keine andere münzschöpferische griechische Stadt eine ähnliche Abwechslung in der Gestaltung der Bodenlinie[7]) aufzuweisen hat.

Schlussbemerkung

Allen Freunden und Instituten, die meine Arbeiten durch Ueberlassung von Münzabdrücken immer gefördert haben, sei zum Danke eine bis vor Kurzem unbekannt gebliebene Aeusserung

---

[5]) Mit Nachdruck auf Grund der literarischen Zeugnisse, aber ohne Heranziehung der Münzen, hervorgehoben von R. Pappritz, Thurii, Leipziger Dissertation 1890, S. 30/35. Zur Stadtlage vgl. auch Hans Philipp, Pauly-Wissova's Real-Enzyklopädie 2. Reihe IV 1 s. v. Sybaris Sp. 1005/10 und VI 1 s. v. Thurioi Sp. 646/52.

[6]) In Thurioi gab es Fabriken zur Herstellung von Fischsaucen (ἅλμη oder Muria) aus Bestandteilen des Thunfisches (Plinius Nat. hist. XXXI 94; O. Keller, Die antike Tierwelt, II (1933) S. 337 und 384; R. E. XVI. 1 (1933) s. v. Muria Sp. 661 und IV. 1 (1931) s. v. Sybaris Sp. 1007, wo als besonderes Gewerbe von Thurioi mit Bezug auf die Pliniusstelle unzutreffend «Fruchtextrakt» angegeben ist). Mit dieser Industrie und damit verknüpftem Handel mag es wohl zusammenhängen, dass der Thunfisch fast wappenartig wie in der Prägung von Kyzikos und vielen anderen antiken Städten dem älteren Münzbilde der Thurier eingefügt ist.

[7]) Einmal wird sie auch ganz weggelassen, so auf zwei Berliner Stateren (Fox und Löbbecke, aus gleichen Stempeln, nach einem Exemplar im Münchener Münzkabinett Nr. 33290 die Abb. **Tafel, Nr. 11**), sodass der Stier frei durch die Lüfte zu jagen scheint. Auch diese Variante mag auf das Abwechslungsbedürfnis der Stempelschneider zurückzuführen sein.

Goethe's über *Gipsabgüsse* vermittelt, die in einem Briefe von ihm an den Romantiker Ludwig Achim v. Arnim ausgesprochen ist [8]).

Arnim hatte Goethe Gipsabgüsse zweier Bassreliefs wendischer Altertümer, die bei dem Dorfe Prillwitz ausgegraben worden waren, sowie einer ebenfalls dort gefundenen griechischen Kaisermünze übersandt. Goethe bedankt sich dafür in einem Briefe aus Jena, den 26. Juni 1806, und bemerkt dabei:

«Man bedenkt nicht genug, was für ein unschätzbares Mittel der Gips ist, dass man durch ihn das plastisch Beste gewissermassen identisch in die Ferne senden und, ohne den ersten Besitzer zu beeinträchtigen, einen zweyten Besitz und einen doppelten Genuss verschaffen kann.»

---

[8]) Goethe. Vierteljahresschrift der Goethe-Gesellschaft. I. Band 2. Heft 1936, S. 128—140 : Neue Goethebriefe. In Nr. 6, S. 137.